

Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten für Studierende der orient- wissenschaftlichen Studiengänge

Erstellt von

Dominik Reich

Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS)

Philipps-Universität Marburg

Deutschhausstraße 12

35032 Marburg

Marburg, 14. Januar 2014

Liebe Studierende der orientwissenschaftlichen Studiengänge,

der vorliegende Leitfaden ist in Zusammenarbeit mit den verschiedenen am Centrum für Nah- und Mittelost-Studien vertretenen Fachgebieten und Professuren entstanden und ist zu Teilen eine Synthese der jeweils separat entwickelten Leitfäden. Dieser übergreifende CNMS-Leitfaden richtet sich vor allem an die Studierenden der Bachelor-Studiengänge, soll Ihnen eine Hilfestellung für wissenschaftliches Arbeiten an die Hand geben und einen Überblick über die wichtigsten Regelungen und Formalien bieten. Inhaltliche Aspekte zum Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit, verschiedene Möglichkeiten der Argumentationsstruktur und den Aufbau jenseits der formalen Gliederung berührt der Leitfaden zwar hin und wieder, er kann und soll dies jedoch auch nicht leisten. Neben dem Besuch des Tutoriums zum wissenschaftlichen Arbeiten möchten wir Sie ausdrücklich dazu anhalten, das ein oder andere Buch zum wissenschaftlichen Schreiben zu lesen. Eine kleine Auswahl der an der Universität Marburg verfügbaren Ratgeber und Hilfestellungen finden Sie in Kapitel 10.

Die Angaben in diesem Leitfaden sind keinesfalls allgemeingültig, stellen jedoch eine Orientierungshilfe dar, um Ihnen das Arbeiten zu erleichtern und einen persönlichen Stil zu finden. Sie gelten für das Lehrangebot am Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS). Wissenschaftliche Arbeiten mögen sich vielleicht in Details wie z.B. bei der Zitation an anderen Fachbereichen oder Instituten unterscheiden, die im Verlauf vorgestellten Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens sind jedoch übergreifend gültig. Für Ihre wissenschaftlichen Arbeiten ist es vor allem wichtig, dass Sie eine einheitliche Gestaltung einhalten.

Wenn Sie sich frühzeitig mit den Techniken wissenschaftlichen Arbeitens vertraut machen und diese verinnerlichen, werden Sie beim Schreiben mehr Zeit für die Dinge haben, die wirklich Spaß machen: Die inhaltliche Auseinandersetzung mit Ihrem Studienfach.

Viel Erfolg bei Ihrem Studium!

Inhaltsverzeichnis

1 Die schriftliche wissenschaftliche Arbeit.....	4
2 Anmeldung zur Prüfung, Umfang und Bearbeitungsfrist	5
3 Äußere Form der Arbeit	5
3.1 Layout.....	5
3.1.1 Allgemeine Formatierung	5
3.1.2 Einzelne Teile einer Hausarbeit	6
3.2 Titelblatt.....	6
3.3 Inhaltsverzeichnis	7
3.4 Eidesstattliche Erklärung.....	7
4 Inhaltliche Struktur des Haupttextes	7
5 Literatur und Zitate.....	8
5.1 Die Literatursuche und Auswertung.....	8
5.2 Wie zitiert man richtig?	10
5.2.1 Arten von Zitaten	10
5.2.2 Zitierweise.....	11
5.3 Literaturverzeichnis	15
5.3.1 Monographien	15
5.3.2 Zeitschriftenartikel	16
5.3.3 Aufsätze in Sammelbänden.....	16
5.3.4 Internetquellen	17
5.3.5 Texteditionen und Übersetzungen	17
6 Sprache	18
7 Fremdsprachen und Umschrift	18
8 Bewertungskriterien	19
8.1 Formale Kriterien	19
8.2 Inhaltliche Kriterien.....	20
9 Plagiate	20
10 Weiterführende Literatur	21
10.1 Universitätsbibliothek.....	21
10.2 CNMS-Bibliothek.....	21
Anhang: Beispiel Titelblatt	22

1 Die schriftliche wissenschaftliche Arbeit

Schriftliche Arbeiten werden im Laufe des Studiums immer wieder im Zusammenhang mit einer oder mehreren Lehrveranstaltungen angefertigt. Mit einer schriftlichen Arbeit sollen Sie die Fähigkeit zum eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten nachweisen und demonstrieren, dass Sie die erworbenen Sach- und Methodenkenntnisse sowie Arbeitstechniken selbstständig auf ein begrenztes Thema anwenden können. Trainiert werden sollen vor allem die Analyse und Darstellung wissenschaftlicher Probleme sowie die reflektierte Wiedergabe akademischer Positionen und Quellen.

Das Thema der Arbeit wird unter Vorgabe und/oder Zustimmung der jeweiligen Lehrenden bestimmt. Eine möglichst genaue und frühe Formulierung und inhaltliche Eingrenzung des Themas ist zu empfehlen, um zielgerichtet und effektiv arbeiten zu können. Eine Hausarbeit soll keinen Überblick über ein ganzes Thema geben, sondern auf die Beantwortung einer Fragestellung gerichtet sein. Je klarer eine Fragestellung ist, desto besser wird auch eine Hausarbeit. Viele Studierende haben das Problem, dass Ihre Fragestellung zu groß angelegt, zeitlich nicht eingegrenzt etc. ist. Dies führt unweigerlich zu einer Minderung der Qualität, Sie tun sich aber auch für den Schreibprozess selbst keinen Gefallen.

Eine klar eingegrenzte Fragestellung könnte beispielweise lauten: Welchen Effekt haben die fortwährenden internationalen Sanktionen im Banken- und Energiesektor gegen Iran auf die iranische Schattenwirtschaft zwischen 2005 und 2011? Diese Fragestellung ist klar eingegrenzt, denn sie beschränkt sich auf einen überschaubaren Teilaspekt (Sanktionen) in einem spezifischen Bereich (Banken- und Energiesektor) und ihren Auswirkungen in einem eingegrenzten Feld (Schattenwirtschaft) mit klar gewähltem Zeitfenster (2005-2011).

Und nicht: Welche Auswirkungen haben die Wirtschaftssanktionen auf Iran?

Wichtig: Haben Sie Probleme bei der Eingrenzung des Themas, Ihrer vorläufigen Gliederung oder wollen Rücksprache bezüglich der Themenwahl halten, so nutzen Sie die Sprechstunden Ihrer Dozentinnen und Dozenten. Tipps, wie eine Fragestellung auf ihre Brauchbarkeit hin überprüft werden kann, finden sich z.B. bei Wolfsberger 2009.

2 Anmeldung zur Prüfung, Umfang und Bearbeitungsfrist

Der Umfang sowie die Bearbeitungsfrist für Verschriftlichungen und Hausarbeiten ergeben sich aus der jeweils gültigen Studienordnung. In der Regel werden die Maßgaben von Seiten der Dozentinnen und Dozenten im Seminar mitgeteilt. Zu beachten ist, dass im Hinblick auf den vorgeschriebenen Umfang der Arbeit lediglich der reine Textkorpus ohne Titelblatt, Verzeichnisse und Anhang zählt.

Studierende des BA Orientwissenschaft international, BA Orientwissenschaft (Neue Studienordnung) sowie des MA Politik und Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens melden sich über [LSF/Qis](#)-Portal innerhalb festgelegter [Fristen](#), die regelmäßig mitgeteilt werden, zur Prüfung an. Die Studierenden aller anderen Studiengänge melden sich 4 Wochen vor Semesterende in den Veranstaltungen per Unterschrift auf den dafür vorgesehenen Listen zur Prüfung an.

3 Äußere Form der Arbeit

Für schriftliche wissenschaftliche Arbeiten gelten bestimmte formale Gestaltungsregeln, die Sie bitte beachten.

3.1 Layout

3.1.1 Allgemeine Formatierung

Nicht nur der Inhalt, sondern auch die äußere Form bestimmt die Qualität einer wissenschaftlichen Arbeit. Deshalb gibt es einige Kriterien bezüglich des Layouts und der Textgestaltung, die Sie in wissenschaftlichen Arbeiten am CNMS befolgen sollten. Über diese Angaben hinaus sind Ihnen gestalterische Freiheiten gegeben. Das vorrangige Ziel bei der Formatierung sollte stets die gute Lesbarkeit sein. Wichtig ist dabei, dass Sie einheitlich und konsequent vorgehen, wenn Sie sich für eine Form entschieden haben. Ein harmonisches optisches Gesamtbild wirkt sich positiv auf die Bewertung der Arbeit aus.

- Format: DIN A4, einseitig
- Seitenränder: In der Regel oben und links 2.5 cm, unten 2 cm, rechts 3-4cm (Korrekturrand)
- Schrift: Als Schrifttypen sind Times New Roman (12pt) oder Arial (11pt) zu verwenden.
- Zeilenabstand: 1,5
- Blocksatz und aktivierte Silbentrennung

- Überschriften stehen linksbündig und sollten nach ihrer Wertigkeit unterschiedlich gestaltet und vom Text abgesetzt sein (z.B. durch Schriftgröße, Abstand, Schriftstärke).
- Einzelne stehende Zeilen am Seitenende bzw. -anfang vermeiden
- Seitennummerierung: Die Seitenzählung beginnt bereits mit dem Titelblatt, dieses wird jedoch ebenso wie das Inhaltsverzeichnis nicht nummeriert. Die sichtbare Seitennummerierung erfolgt in arabischen Ziffern und beginnt mit der Einleitung.
- Fremdsprachliche Begriffe werden kursiv geschrieben.

3.1.2 Einzelne Teile einer Hausarbeit

Eine schriftliche Arbeit besteht, falls nicht anders besprochen, aus folgenden Teilen in angegebener Ordnung:

- [Titelblatt](#)
- Inhaltsverzeichnis
- Ggf. Abkürzungs- oder Abbildungsverzeichnis
- Haupttext
- Literaturverzeichnis
- Ggf. Anhang
- [Eidesstattliche Erklärung](#)

3.2 Titelblatt

Zu jeder Arbeit gehört ein Titelblatt, das alle wichtigen Informationen enthalten sollte. Eine Vorlage finden Sie [hier](#).

- Titel der Arbeit
- Modulbezeichnung und Titel des Seminars
- Name des Dozenten/der Dozentin
- Name des Autors bzw. der Autorin inklusive Matrikelnummer, Email-Adresse, Studiengang, Fachsemester
- Name der Universität
- Abgabedatum der Arbeit

Bei der Formatierung sind hier gestalterische Freiräume gegeben, im Vordergrund sollte aber immer die Übersichtlichkeit stehen.

3.3 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis stellt die Gliederung der Arbeit dar und beginnt auf einer eigenen Seite nach dem Titelblatt. Im Inhaltsverzeichnis werden alle Elemente und Kapitel mit Ausnahme des Titelblattes und Inhaltsverzeichnisses mit entsprechender Seitenzahl aufgenommen. Damit Ihr Vorgehen nachvollziehbar ist, bietet sich eine Gliederung im Dezimalschema mit fortlaufender Nummerierung an:

1 Kapitel	
1.1 Unterkapitel	
1.1.1	
1.1.2	
1.2 Unterkapitel	
2 Kapitel	
...	

Wichtig: Nicht über 3 Ebenen und mindestens zwei Punkte pro Ebene

3.4 Eidesstattliche Erklärung

Am Ende der Arbeit steht die eidesstattliche Erklärung, in der Sie bescheinigen, dass Sie die Arbeit selbstständig und nach den Regeln guter wissenschaftlicher Praxis verfasst haben. Hinzuzufügen ist das Datum, der Ort und die eigenhändige Unterschrift. Eine Vorlage der Erklärung finden Sie [hier](#).

4 Inhaltliche Struktur des Haupttextes

Eine wissenschaftliche Arbeit, ob nun Hausarbeit, Bachelorarbeit oder Fachartikel, besteht formal für gewöhnlich aus Einleitung, Hauptteil und Zusammenfassung und Fazit.

Einleitung: Sie führt zum Thema der Arbeit hin, dient der Entwicklung einer Fragestellung und bettet diese in einen größeren wissenschaftlichen Zusammenhang ein. Sie muss klar formuliert und eingegrenzt sein. Dabei sollen auch die Relevanz der Fragestellung sowie ihre Abgrenzung deutlich werden. Außerdem wird die Gliederung der Arbeit, wie Sie im Inhaltsverzeichnis zu finden ist, vorgestellt und kurz die Vorgehensweise skizziert, um die Fragestellung zu beantworten.

Hauptteil: Er bildet den Kern der eigentlichen Arbeit, in dem die Fragestellung beantwortet wird. Der Hauptteil, zumeist bestehend aus mehreren Unterkapiteln, wird im Text nicht mit ‚Hauptteil‘ betitelt, sondern die einzelnen Kapitel tragen inhaltliche Überschriften. Wichtig ist

eine Verknüpfung der Argumentationsstränge und eine stringente Analyse („roter Faden“). Je nach Fachkultur wird die Fragestellung in diesem Teil auch vor dem Hintergrund der existierenden Literatur diskutiert und theoretisch eingeordnet. Dabei ist es wichtig, dass Sie sich auf die inhaltlich notwendigen Punkte konzentrieren und Gesichtspunkte, die nicht zur Beantwortung der Fragestellung dienen, außen vorlassen. Wissenschaftliches Arbeiten bedeutet nicht das Zusammenschreiben aus der Sekundärliteratur oder das Aneinanderhängen von Zitaten und Verweisen. Vielmehr ist die eigenständige Auseinandersetzung mit dem Thema, die Fähigkeit zur Synthese und die darauf basierende Argumentation relevant.

Zusammenfassung und Schluss: Im abschließenden Teil fassen Sie die Argumente und Ergebnisse der vorausgegangenen Analyse noch einmal kurz zusammen und ziehen ein Fazit. Entscheidend ist, dass die in der Einleitung entwickelte Fragestellung beantwortet wird. Im Resümee wird die Positionierung des Verfassers/der Verfasserin deutlich. Es werden keine neuen Informationen oder Argumente diskutiert. Außerdem können Sie in Form eines Ausblickes an dieser Stelle eine Einordnung in den größeren wissenschaftlichen Kontext vornehmen und mögliche offene Fragen und Anknüpfungspunkte für spätere Arbeiten erörtern.

Wichtig: Ausschlaggebendes Kriterium für die inhaltliche Gliederung der Arbeit ist die innere Logik. Die inhaltliche Struktur soll in sich logisch und ein stringentes Vorgehen zur Beantwortung der Fragestellung („roter Faden“) sichtbar sein. Mehr zum „roten Faden“ und den argumentativen Gliederungsmöglichkeiten siehe z.B. Esselborn-Krumbiegel 2008: Kapitel 5 und 6 oder Pospiech 2012: Kapitel 4.

5 Literatur und Zitate

5.1 Die Literatursuche und Auswertung

Ziel einer wissenschaftlichen Arbeit ist es, eine Fragestellung zu bearbeiten und vor dem Hintergrund existierender Literatur zu diskutieren. Deshalb gehört eine umfassende Literaturrecherche und die Auswertung der für das Thema und die Beantwortung der Fragestellung relevante Literatur zum Grundhandwerk eines jeden Wissenschaftlers/einer jeden Wissenschaftlerin.

Tipps zur Recherche nach Büchern, Artikeln etc. finden sich auf der [Homepage der Universitätsbibliothek](#). Diese bietet darüber hinaus auch Schulungen zur Nutzung der Bibliothek, diverser Kataloge und Recherchemöglichkeiten an. Ausgangspunkt der Recherche kann für eine Hausarbeit die Literatur des Seminars bilden. Eine bewährte Methode für den Einstieg in die

Thematik ist dabei das „Schneeballprinzip“, bei dem man durch die Auswertung der Literaturverzeichnisse bereits bekannter Literatur neue Autoren und Titel zu finden versucht. Selbiges gilt auch für Fachlexika und Handbücher, da Artikel zu Themen oder Begrifflichkeiten in aller Regel die Grundlagenliteratur aufführen.

Das Internet ist heute kaum mehr wegzudenken, denn es bietet weltweiten, einfachen und schnellen Zugang zu einer Vielzahl von Informationen, Originaldokumenten und Berichten. Eine besondere Herausforderung für Sie stellt dabei die Güte der Online-Quellen und Menge an Material dar. Deshalb kommt der Recherchestrategie und der eigenen Wertung und Selektion des Materials eine große Bedeutung zu. Da Adressen im Internet wechseln können, empfiehlt es sich neben der Aufnahme der vollständigen URL-Angabe und dem Datum des letzten Zugriffs in das Literaturverzeichnis unter Umständen, entsprechende Seiteninhalte z.B. als PDF-Datei zu archivieren. Das Internet kann eine legitime Quelle sein, insbesondere da eine Vielzahl von Institutionen (Think Tanks, Behörden, Ministerien, Universitäten und Forschungseinrichtungen) dazu übergegangen sind, einen Großteil ihrer Daten, Berichte, Forschungsergebnisse oder Texteditionen (ausschließlich) elektronisch zu publizieren. Gleichwohl sind Internetquellen auf ihre Seriosität hin zu überprüfen. Die Frage nach der wissenschaftlichen Qualität stellt sich aber auch bei gedruckten Quellen. Diese sollten deshalb immer kritisch hinterfragt werden.

Aktuelle wissenschaftliche Debatten finden sich oft in Fachjournalen. Deswegen sollten Zeitschriftenartikel zu jeder Literaturrecherche gehören. Die [Elektronische Zeitschriftenbibliothek der Universität Marburg](#) und das [Datenbank-Infosystem \(DBIS\)](#) helfen bei der Suche nach Artikeln in Zeitschriften wie z.B. dem International Journal of Middle Eastern Studies etc. Zugang zu den meisten Zeitschriften und Artikeln gibt es fast ausschließlich über das Intranet der Universität.

Wichtig:

- Nicht die Menge der verwendeten Literatur, sondern deren Qualität und Relevanz für die Beantwortung der Fragestellung sind für das Verfassen einer guten Hausarbeit und damit für ihre Bewertung entscheidend. Dazu gehört auch die Verwendung von themen- oder fachspezifischen Standardwerken.
- Ein Titel kann täuschen. Deswegen lohnt es sich, dass Sie Einleitungen, Abstracts oder Inhaltsverzeichnisse näher betrachten. Überfliegen Sie außerdem potentiell relevante Kapitel oder Artikel, um sich einen ersten Überblick zu verschaffen.

- Nachschlagewerke wie die Encyclopaedia of Islam (EI), die Geschichte des Arabischen Schrifttums und Fachbibliographien wie der Index Islamicus sollten zur Vorabrecherche genutzt werden.
- Wikipedia ist nicht zitierfähig. Ein interessanter Artikel zu dieser Diskussion [hier](#).

Wie bereits weiter oben anklang, kommt der Auswertung und Aufarbeitung von Literatur eine elementare Rolle bei der Vorbereitung zum Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit zu. Dies geht mit diversen Techniken wissenschaftlichen Lesens und dem Exzerpieren von Texten, Primär- wie Sekundärliteratur, einher. Eine gute Einführung gibt dafür Pospieche 2012: Kapitel 3.

5.2 Wie zitiert man richtig?

Sie müssen grundsätzlich alles, was wörtlich oder sinngemäß von Anderen übernommen wird, belegen. Es muss immer klar sein, woher ein Gedanke kommt: Vom Autor/der Autorin selbst (begründen!) oder aus der Literatur (verweisen!).

5.2.1 Arten von Zitaten

Hierbei wird zwischen direkten Zitaten, also der wörtlichen Wiedergabe schriftlicher oder mündlicher Äußerungen, sowie Verweisen (indirektes Zitat) unterschieden, in denen Argumentationen, Daten oder Fakten zusammengefasst wiedergegeben werden. Bei letzterem handelt es sich um sogenannte Paraphrasen. Dies sind sinngemäße Wiedergaben von längeren Abschnitten, Gedankengängen oder Inhalten in Ihren eigenen Worten. Die Paraphrase darf nur enthalten, was im Text steht. Mehr zu falschem und richtigem Paraphrasieren findet sich unter anderem bei Eco 1998: 206-210.

Direkte Zitate

- Direkte Zitate stehen eigentlich immer in Anführungszeichen „xyz“.
- Eine Ausnahme stellen Zitate dar, die über mehr als drei Zeilen gehen. Diese müssen vom Text durch Einrücken, kleinere Schriftgröße etc. abgesetzt werden. Anführungszeichen können, müssen dann aber nicht gesetzt werden.
- Auslassungen werden durch runde Klammern (...) gekennzeichnet.
- Zitate in Zitaten werden durch einfache Anführungszeichen ‚xyz‘ markiert.
- Rechtschreibfehler in der Originalquelle oder veraltete Schreibweisen werden durch [sic!] markiert.

- Grammatikalische Anpassungen sollten sparsam eingesetzt werden. Sollte Ihre Satzkonstruktion es jedoch z.B. verlangen, das im Nominativ stehende Zitat in den Akkusativ umzuwandeln, werden die Anpassungen in eckigen Klammern markiert.

Reich weist darauf hin, dass es sich beim Persischen Golf um einen „relativ autonome[n] Sicherheitskomplex“ handelt (2013: 5).

Indirekte Zitate (Verweise)

- Indirekte Zitate werden bei der Nutzung von Kurzbelegen mit Fußnoten durch die Abkürzung vgl. (vergleiche) oder s. (siehe) kenntlich gemacht.
- Es handelt sich um eine sinngemäße Wiedergabe von Gedanken oder Argumenten.
- Es muss sprachlich erkennbar sein, wo das indirekte Zitat beginnt und wo es endet, damit deutlich ist, wann es sich um die eigene Argumentation in der Arbeit handelt.

5.2.2 Zitierweise

Es gibt diverse Möglichkeiten, wie Quellenbelege erfolgen können. Wichtig ist eine einheitliche Zitierweise über den gesamten Verlauf der Arbeit, die eine eindeutige Zuordnung einer Quelle möglich macht. Erkundigen Sie sich bei den Dozenten, ob eine bestimmte Zitierweise gewünscht wird.

Im Folgenden einige Beispiele für unterschiedliche Zitierweisen:

Kurzbelege im Fließtext: Harvard-System

Insbesondere in den Sozialwissenschaften hat sich das US-amerikanische Harvard-System zum Belegen von Zitaten durchgesetzt. Um den Textfluss nicht zu stören, erfolgt der Verweis auf die Quellenangabe nicht in einer Fußnote, sondern im Fließtext.

In diesem System werden der Autor/die Autorin, das Erscheinungsjahr und die Seitenzahl(en) in Kurzform direkt im Text in Klammern gesetzt. Bei indirekten Zitaten geschieht dies vor dem nachfolgenden Satzzeichen, ebenso bei eingebetteten direkten Zitaten. Darüber hinaus folgt bei direkten alleine stehenden Zitaten der Beleg nach dem Satzzeichen. Die ausführliche Literaturangabe findet sich dann im Literaturverzeichnis.

- **Direktes Zitat (eingebettet):** Da es den Amerikanern und ihren Verbündeten nicht gelungen war, „einen neuen handlungsfähigen irakischen Staat aufzubauen“ (Steinberg 2007: 175), fiel plötzlich ein entscheidender Pfeiler des Krätedreiecks weg.
- **Direktes Zitat:** „A system theory shows why changes at the unit level produce less outcomes.“ (Waltz 1979: 69)
- **Indirektes Zitat:** Die arabischen Golfstaaten sehen in den USA einen Teil ihrer Verteidigungspolitik und Garant ihrer Sicherheit (El-Hokayem/Legrenzi 2006: 9).

Wurde der Autor im vorhergehenden Beleg bereits namentlich genannt und Bezug auf ihn genommen, steht in den Klammern lediglich das Erscheinungsjahr und die Seitenzahl.

Waltz definiert die Stärke nationaler Macht durch Bevölkerung, Territorium, Ressourcenausstattung, Wirtschaftskraft, militärische Stärke und politische Stabilität (1979: 131f.).

Anstelle des Doppelpunktes können Sie auch ein Komma verwenden. Ebenso können Sie vor die Seitenzahl ein „S.“ stellen. Wichtig ist, dass Sie die einmal gewählte Form durchgängig verwenden.

Fußnoten im Harvard-System werden ausschließlich für weiterführende Quellenangaben oder Randbemerkungen benutzt, die nicht unmittelbar zum Thema gehören. Noch ein Beispiel zur Verwendung der Fußnoten:

... Aus neorealistischer Perspektive ist das Minimalziel aller Staaten das Überleben im internationalen System, Maximalziel ist hingegen die universelle Dominanz.¹ ...

¹ Strittig ist unter Neorealisten, in welchem Maße Staaten nach Macht streben. Offensive Neorealisten gehen davon aus, dass Staaten versuchen, ihre Macht zu maximieren, um ihre Position im internationalen System zu verbessern. Defensive Neorealisten hingegen argumentieren, dass Staaten nur in dem Maße nach Macht streben, um ihre Sicherheit zu maximieren (Masala 2010: 61f.).

Kurzbelege mit Fußnoten

In diesem System werden die Quellenangaben in Fußnoten notiert, die sich unterhalb des Textes auf derselben Seite befinden. Im Text wird die Fußnote mit einer hochgestellten arabischen Ziffer gekennzeichnet. Sie steht immer unmittelbar hinter dem direkten oder indirekten Zitat nach dem Satzzeichen. Sollte die Fußnote sich nur auf ein Wort beziehen, wird das Fußnotenzeichen dem Begriff direkt nachgestellt. Fußnoten beginnen mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Punkt. Zunehmend ist aber auch in wissenschaftlichen Publikationen zu beobachten, dass Fußnoten nur mit einem Punkt enden, insofern es sich um einen vollwertigen grammatikalischen Satz handelt. Wichtig ist auch hier, dass Sie sich für eine Form entscheiden und diese die ganze Arbeit über beibehalten. Die Formatierung und Verwaltung von Fußnoten übernehmen heute Textprogramme wie Word. Dennoch sollen folgende Formalien aufgelistet werden:

- Die Nummerierung erfolgt durchgehend.
- Fußnoten sind mit einzeiligem Zeilenabstand und kleinerem Schriftgrad (9pt) zu formatieren.

In der Fußnote selbst folgt ein Kurzbeleg bestehend aus Autorennamen, Erscheinungsjahr und Seitenzahl.

Beispiele

Da es den Amerikanern und ihren Verbündeten nicht gelungen war, „einen neuen handlungsfähigen irakischen Staat aufzubauen“¹, fiel plötzlich ein entscheidender Pfeiler des Kräftedreiecks weg. (...) Die arabischen Golfstaaten sehen in den USA einen Teil ihrer Verteidigungspolitik und Garant ihrer Sicherheit.²

¹ Steinberg 2007: 175

² Vgl. El-Hokayem/Legrenzi 2006: 9

Hier gilt auch, ähnlich wie bei der Harvard-Zitierweise, dass Sie anstelle des Doppelpunktes auch ein Komma verwenden können. Ebenso können Sie vor die Seitenzahl ein „S.“ stellen. Wichtig ist, dass Sie die einmal gewählte Form durchgängig verwenden.

Belege mit Kurztiteln in Fußnoten

Vor allem in den philologischen Disziplinen (wie z.B. der Altorientalistik) ist im deutschsprachigen Raum das Belegen der Quellen durch Kurztitel in den Fußnoten weit verbreitet. Zwei Möglichkeiten gibt es hier. 1. Bei der ersten Nennung in einer Arbeit wird der Titel mit allen bibliographischen Angaben wie im Literaturverzeichnis angegeben. Im weiteren Verlauf erfolgt die erneute Nennung lediglich durch Kurztitel. Ein Literaturverzeichnis kann, muss in diesem Fall aber nicht verfasst werden, da jede verwendete Literatur einmal unter vollen bibliographischen Angaben in den Fußnoten aufgeführt ist.

Beispiele

Staaten werden konzeptionell als rationale, uniforme Akteure verstanden, deren innere Verfasstheit bewusst ausgeblendet wird, da sich Staaten im Kern nicht unterscheiden.¹ (...) Sie sind jedoch einer permanenten Unsicherheit ausgesetzt.⁴

¹ Vgl. Schörnig, Niklas (2010): „Neorealismus“. In: Schieder, Siegfried/Schindler, Manuela (Hrsg.): *Theorien der Internationalen Beziehungen*, Opladen: Budrich, S.71

⁴ Vgl. Schörnig: „Neorealismus“, S.72

Eine zweite Möglichkeit ist es, lediglich mit Kurztiteln zu arbeiten, die vollständige bibliographische Angabe muss dann im Literaturverzeichnis erfolgen.

Beispiele

Staaten werden konzeptionell als rationale, uniforme Akteure verstanden, deren innere Verfasstheit bewusst ausgeblendet wird, da sich Staaten im Kern nicht unterscheiden.¹ (...) Sie sind jedoch einer permanenten Unsicherheit ausgesetzt.²

¹ Vgl. Schörnig: „Neorealismus“, S.71

² Ebd., S. 72

5.3 Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis müssen sämtliche Titel, die zum Verfassen der Arbeit herangezogen wurden, mit vollständigen Angaben aufgelistet werden. Das Literaturverzeichnis macht eine eindeutige Zuordnung der im Text verwendeten Zitate und Aussagen möglich. Die Reihenfolge ist dabei alphabetisch nach Nachnamen der Autoren. Bei mehreren Titeln des gleichen Autors werden diese absteigend nach dem Erscheinungsjahr geordnet. Das Literaturverzeichnis unterscheidet nicht zwischen Print- und Internetquellen. Internetquellen werden nach Autorennamen bzw. nach Institutionen/Körperschaften alphabetisch in das normale Literaturverzeichnis integriert. Eine Unterscheidung nach Typen von Literatur (z.B. Primär-/Sekundärliteratur; Zeitungsartikeln; wissenschaftliche Literatur vs. Romane; etc.) kann sinnvoll sein. Dies sollte gegebenenfalls mit dem Dozenten oder der Dozentin geklärt werden. Bei Sekundärliteratur handelt es sich um Fachliteratur zu einem Thema, das sich bei der Analyse Primärliteratur (Reden; offizielle Verlautbarungen, literarische Genres wie Romane, Gedichtanthologien etc.) bedient. Literaturangaben können mit oder ohne Punkt enden; bleiben Sie konsequent bei der einmal gewählten Variante. Eine Literaturangabe muss folgende Informationen enthalten:

- Autor/in
- Erscheinungsjahr
- Titel
- ggf. Verlag/Publicationsort

Wichtig: Es gibt verschiedene Variationen in der Auflistung und dem Format von Literaturangaben. Die folgenden Beispiele sind nur Vorschläge. Wie bei allem gilt hier, dass Literaturangaben einheitlich und nachvollziehbar sind. Grundsätzlich gibt es verschiedene Textformen (Monographien, Artikel etc.), die im Literaturverzeichnis unterschiedlich behandelt werden.

5.3.1 Monographien

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): *Titel des Werkes*. *Untertitel*, Ort: Verlag

Beispiele

Gause, Gregory F. (2010): *The International Relations of the Persian Gulf*. Cambridge: Cambridge University Press

Buzan, Barry/Waever, Ole/Wilde, Jaap de (1998): *Security. A new framework for Analyses*. Boulder: Rienner

Bei mehreren Werken desselben Autors aus demselben Erscheinungsjahr sollten die Werke jeweils mit dem Anhang a, b, c etc. am Erscheinungsjahr unterschieden werden (also z.B. Broessel 2000, Broessel 2001a, Broessel 2001b).

5.3.2 Zeitschriftenartikel

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): „Titel des Artikels.“ In: *Titel der Zeitschrift*, Bandnummer, Heftnummer, Seitenzahlen.

Beispiele

Maoz, Zeev (2003): „Domestic politics of regional security: theoretical perspectives and Middle East patterns.“ In: *Journal of Strategic Studies*, Vol. 26, No. 3, S. 19-48

Ebadi, Shirin (2004): „‘Tell them to use their heads’.“ In: *Index on Censorship*, Vol. 33, No. 4, S. 72-76

Dies gilt ebenso für Artikel von Fachzeitschriften, die Sie sich online z.B. über JSTOR besorgen. Bei weniger gut zugänglichen Zeitschriften sollte darauf verwiesen werden, dass sie nur online benutzt wurden (gilt z.B. für die iranischen "JSTORs" und manche elektronischen ThinkTank Zeitschriften), es genügt die Angabe online edition.

5.3.3 Aufsätze in Sammelbänden

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): „Titel des Aufsatzes.“ In: Nachname, Vorname des Herausgebers (Hrsg.): *Titel des Werkes. Untertitel*, Erscheinungsort: Verlag, Seitenzahlen

Beispiele

Miller, Benjamin (2007): „The international system and regional balance in the Middle East.“ In: Paul, T.V./Wirtz, James J./Fortmann, Michel (Hrsg.): *Balance of power. Theory and practice in the 21st century*, Stanford: Stanford University Press, S. 239-266

5.3.4 Internetquellen

Internetquellen werden wie Printmedien behandelt und alphabetisch nach Autorennamen oder Institution in das normale Literaturverzeichnis integriert. Somit gehört ein vollständiger Eintrag in das Literaturverzeichnis. Die Literaturangabe sollte mindestens folgende Informationen enthalten:

Nachname, Vorname oder Name der publizierenden Institution (Erscheinungsjahr): *Titel. Untertitel*. Vollständige URL (letzter Zugriff: Datum)

Beispiele

Salem, Paul (2008): *The Middle East. Evolution of a broken regional order*, Carnegie Papers, Carnegie Middle East Center, Washington u.a.: Carnegie
http://carnegieendowment.org/files/cmec9_salem_broken_order_final.pdf (letzter Zugriff: 1.10.2013)

UN News Centre (2013): UN Security Council urges all sides in Syrian crisis to immediately provide access for humanitarian aid
<http://www.un.org/apps/news/story.asp?NewsID=46174&Cr=Syria&Cr1=#.Uk8gtH92OKo> (letzter Zugriff: 3.10.2013)

5.3.5 Texteditionen und Übersetzungen

Name, Vorname [Originalautor] (Erscheinungsjahr): *Titel. Untertitel*, hrsg. bzw. übers. von Name, Vorname. Ort: Verlag

Beispiele

Ḥāfīz (2007): *The collected lyrics of Ḥāfīz of Shirāz*, übers. von Avery, Peter. Cambridge

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Sonderfällen und weiteren Formen für ein Literaturverzeichnis. Andere Fachgebiete haben oft andere Leitfäden bzw. ausführlichere Vorschläge zum Bibliographieren; siehe z.B. den [Leitfaden Iranistik Bibliographieren](#).

6 Sprache

Mit einer wissenschaftlichen Arbeit geht auch die Benutzung einer angemessenen Sprache einher - also der Wissenschaftssprache und keiner Umgangssprache. Dies bedeutet, dass der sprachliche Stil der Arbeit sachlich ist und auf Metaphern und eine wertende Ausdrucksweise verzichtet. Mit der Verwendung „ich“ oder „wir“ sollte man innerhalb einer wissenschaftlichen Arbeit äußerst sparsam umgehen und deren Verwendung auf Abschnitte beschränken, in denen eine eigene Meinung dargestellt wird, wie z.B. das Fazit. Darüber hinaus sind Umgangssprache und dialektale Wendungen unzulässig. Fachbegriffe müssen definiert werden. Dies gilt besonders für umstrittene Begriffe wie Demokratie, Zivilgesellschaft, Terror, Islamismus etc.! Dennoch: Auch wenn zu einer wissenschaftlichen Arbeit die korrekte Verwendung des spezifischen Fachvokabulars gehört, gilt, dass die Qualität der Arbeit nicht mit der Zahl der Fachtermini steigt. Weniger ist hier oft mehr. Unklare Begriffe sollten im Text oder einer Fußnote erklärt werden. Auch im Umgang mit Adjektiven sollten Sie Vorsicht walten lassen, da diese oft einen wertenden Charakter haben. Benutzen Sie keine unnötigen Füllwörter und achten Sie auf die Verständlichkeit der Sätze. Vermeiden Sie ‚Bandwurm-Sätze‘, die sich über viele Zeilen erstrecken. Diese sind für den Leser/die Leserin, der/die den Text zum ersten Mal liest, kaum verständlich.

In die Bewertung fließen außerdem eine korrekte Syntax, Interpunktion und Orthographie ein. Als Richtlinie gilt das Regelwerk des Dudens. Die Erfahrung zeigt, dass sich bei eigenen Texten oft eine Textblindheit einstellt, sodass eigene Logikfehler, aber auch sprachliche Mängel übersehen werden. Deshalb bietet es sich an, Arbeiten von anderen Personen Korrektur lesen zu lassen. Sich selbst den Text laut vorzulesen sei ebenfalls erwähnt, da dies die Sensibilität für Wichtiges und Unwichtiges erhöht. Weitere Hinweise zum Edieren und Korrekturlesen finden Sie z.B. in Pospiech 2012: Kapitel 6.

7 Fremdsprachen und Umschrift

Grundsätzlich sollten englische Texte im Original belassen, d.h. nicht übersetzt zitiert werden. Selbiges ist auch bei französischen Zitaten möglich, gleichwohl sich hier eine eigene Übersetzung in einer Fußnote anbietet. Begriffe und kurze Sätze/Wendungen aus dem Arabischen, Persischen und Türkischen werden in der Arbeit übersetzt und konsequent sowie einheitlich in der Transkription der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft notiert, falls die Arbeit auf Deutsch geschrieben wird. (Bei Arbeiten auf Englisch sollte ein gängiges englisches Transkriptionssystem benutzt werden, z.B. das von [IJMES](#). Bei ganzen Passagen genügt i.d.R. die

Übersetzung als „Zitat“. Bei literarischen Texten und Gedichten bietet sich auch ein Doppeltat arabischer Originalschrift/Übersetzung an, bei klassischer Lyrik z.B. eine Transkription, damit ersichtlich wird, wie Lesung/Metrik zur Übersetzung führen. Dabei ist es unbedingt zu vermeiden, Transkriptionssysteme zu mischen.

Wichtig ist bei vielen Arbeiten, die auf englischer und deutscher Sekundärliteratur beruhen, dass Sie die Schreibweise von Orts- und Personenamen (also Ahmadinedschad / Ahmadi-nejad) nicht mischen.

[Transkription Arabisch](#)

[Transkription Persisch](#)

Einige Namen oder Begriffe (z.B. „Schiiten“, „Koran“, „Kairo“ oder „Hadith“) sind im Deutschen fest etabliert und können in der „eingedeutschten“ Schreibweise, wie sie der Duden aufführt, verwendet werden.

Für Arbeiten auf Englisch gelten andere Transkriptionsregeln.

8 Bewertungskriterien

Die Bewertung einer schriftlichen Arbeit richtet sich sowohl nach formalen als auch inhaltlichen Kriterien, wie sie teilweise bereits aufgeführt wurden. Im Folgenden werden noch einmal die wesentlichsten Gesichtspunkte zusammengefasst. Diese sollen Ihnen als allgemeine Orientierungshilfe für wissenschaftliche Hausarbeiten am CNMS dienen. Berücksichtigen Sie jedoch immer weitere Anforderungen und Vorgaben der Lehrenden.

8.1 Formale Kriterien

- Formale Korrektheit bzgl. Aufbau, Gliederung, Stil und Layout
- Vollständigkeit und wissenschaftlicher Standard bei Zitaten, Verweisen und im Literaturverzeichnis
- Angemessene präzise Sprache und Syntax
- Korrekte Orthographie, Interpunktion und Grammatik (siehe Duden)

Wichtig: Sowohl bei bibliographischen Angaben als auch Zitaten, Layout und Gliederung ist die Einheitlichkeit oberstes Gebot.

8.2 Inhaltliche Kriterien

- Klarheit und Art der diskutierten Fragestellung
- Klar formulierte und belegte These(n)
- Grad der Verarbeitung und Fähigkeit zur Synthese: Eigenständige Auseinandersetzung mit dem Thema anstatt eines Zusammenschreibens aus der Sekundärliteratur
- Kohärente und nachvollziehbare Gliederung und Argumentation zur Stütze und Diskussion der eigenen Thesen („roter Faden“)
- Angemessene Qualität und Menge der verarbeiteten Literatur (Relevanz)
- Reflektierte Verwendung analytischer und theoretischer Fachbegriffe

9 Plagiate

Ein Plagiat ist die widerrechtliche Übernahme fremder Texte, Ideen, Argumenten oder Aussagen jeglicher Form (auch aus dem Internet) ohne Kenntlichmachung der Quelle. Die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis sehen vor, Gedanken Dritter durch Zitate (indirekt oder direkt) zu kennzeichnen, wie bereits ausführlich dargestellt. Das bedeutet: Fügen Sie Quellenangaben dort ein, wo auch immer Sie auf fremdes geistiges Eigentum zurückgreifen. Wenn die Herkunft von Informationen oder Zitaten nicht hinreichend belegt ist, gilt dies als Plagiatsversuch. Seien Sie vorsichtig mit von Ihnen als Fach- oder Allgemeinwissen angenommenen Informationen. Plagiate sind keine Kavaliersdelikte, sondern verletzen Urheberrechte und können strafrechtlich verfolgt werden. Nachgewiesene Plagiatsversuche sind ein schwerwiegender Verstoß gegen wissenschaftliche Regeln und können zum Studienausschluss führen.

Eidesstattliche Erklärung

An das Ende jeder wissenschaftlichen Arbeit, die Sie als Prüfungsleistung einreichen, ist deshalb folgende Erklärung anzustellen, einzubinden und zu unterschreiben:

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne unerlaubte Hilfe verfasst, ganz oder in Teilen noch nicht als Prüfungsleistung vorgelegt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Sämtliche Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angabe der Herkunft kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und dergleichen sowie für Quellen aus dem Internet. Bei Zuwiderhandlung gilt das Seminar etc. als nicht bestanden. Ich bin mir bewusst, dass es sich bei Plagiaten um ein schweres akademisches Fehlverhalten handelt, das im Wiederholungsfall weiter sanktioniert werden kann.

Marburg, Datum

(UNTERSCHRIFT)

10 Weiterführende Literatur

Unter dem Schlagwort „Wissenschaftliches Arbeiten“ finden sich im [OPAC](#) der Universität eine Vielzahl von Publikationen und Ratgebern zum wissenschaftlichen Arbeiten und dem Verfassen von Bachelor-, Master- und Hausarbeiten. Diese widmen sich oft auch Problemen wie Schreibblockaden, der Themenfindung, der Formulierung einer Fragestellung und vielen weiteren Aspekten rund um wissenschaftliches Arbeiten. Im Folgenden eine kleine Auswahl empfehlenswerter Literatur:

10.1 Universitätsbibliothek

Eco, Umberto (1998): *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. Stuttgart: UTB

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2008): *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*. Paderborn: Schöningh

Gruber, Helmut/Huemer, Birgit/Rheindorf, Markus (2009): *Wissenschaftliches Schreiben. Ein Praxisbuch für Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften*. Wien: Böhlau

Hunziker, Alexander (2008): *Spaß am wissenschaftlichen Arbeiten. So schreiben Sie eine gute Semester-, Bachelor- oder Masterarbeit*. 3. Aufl. Zürich: SKV

Kornmeier, Martin (2008): *Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation*. Bern: Haupt

10.2 CNMS-Bibliothek

Berninger, Ina (2012): *Grundlagen sozialwissenschaftlichen Arbeitens. Eine anwendungsorientierte Einführung*. Opladen u.a.: Budrich [Signatur: 011 MH 60009 B528]

Pospiech, Ulrike (2012): *Wie schreibt man wissenschaftliche Arbeiten?* Mannheim: Bibliographisches Institut [Signatur: AK 39580 Pos 1]

Stickel-Wolf, Christine/Wolf, Joachim (2013): *Wissenschaftliches Arbeiten und Lerntechniken. Erfolgreich studieren – gewusst wie!* Wiesbaden: Springer Gabler [Signatur: 011 AK 39500 S854]

Wolfsberger, Judith (2010): *Frei geschrieben. Mut, Freiheit & Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten*. 3. Aufl. Wien: Böhlau [Signatur: AK 39580 Wol 1]

Modulabschlussarbeit

Der Titel der wissenschaftlichen Arbeit sowie der dazugehörige Untertitel

Dozent/in

Modul: Modulbezeichnung
Seminar: Seminarbezeichnung
Fachbereich

Verfasst von:

Vorname, Nachname

Matrikel-Nr.: xxxxxxxx

maxmustermann@gmx.de

Studiengang und Fachsemester

Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS)

Philipps-Universität Marburg

Marburg, tt.mm.20xx